

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 93/94 (1929)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Neubau der Schweiz. Nationalbank, Basel: erbaut von Suter & Burckhardt, Architekten in Basel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-43282>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

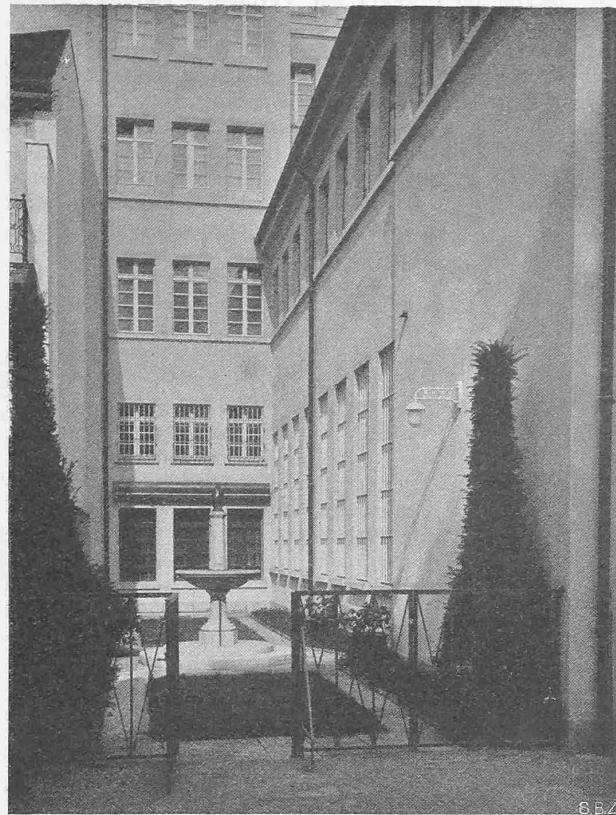


Abb. 5. Gartenhof gegen das Direktions-Bureau.

### Der Neubau der Schweiz. Nationalbank, Basel.

Erbaut von SUTER & BURCKHARDT, Architekten in Basel.  
(Hierzu Tafeln 1 bis 4.)

[Auf Grund des Ergebnisses eines Wettbewerbes unter einer Anzahl Basler Architekten, dessen Resultat in den Nummern 16, Bd. 81, bzw. 16 und 17 von Bd. 82 (1923) der „Schweizerischen Bauzeitung“ veröffentlicht worden ist, erhielten die Verfasser des in den ersten Rang gestellten Entwurfs den Auftrag zur Ausführung. Wir verdanken den Erbauern nachstehende Beschreibung. Red.]

Die folgenden hauptsächlichsten Gesichtspunkte bestimmen massgebend die Anlage des Grundrisses. Die Bank nimmt für ihre heutigen Bedürfnisse das ganze Erdgeschoss und den Keller, sowie einen kleinen Teil des I. Stockes im Hofgebäude in Anspruch. Sie will aber die

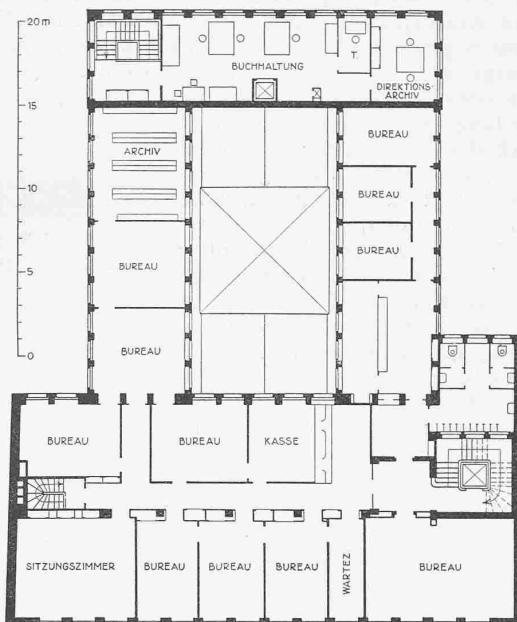


Abb. 4. Grundriss vom Obergeschoss. — Masstab 1:400.

Möglichkeit behalten, ohne grosse Bauarbeiten den ganzen I. Stock zu den von ihr benützten Räumen hinzu zu nehmen. Die Zugänge zur Bank und zu den zu vermietenden Räumen waren streng zu trennen und es war eine gesonderte Zufahrt für Bargeld, Noten, Titel und dergl. zu schaffen. Vom Vestibule der Bank aus soll, neben dem Kassenhof, von einem abgetrennten Vorraum aus das Bureau des Direktors, ein Empfangs- und Sitzungszimmer und die Mietsafesanslage erreicht werden; außerdem betritt man vom Vestibule aus den Clearingraum. Die Möglichkeit der Anlage einer später auszuführenden Treppe vom Vestibule zum I. Stock war vorzusehen, ebenso diejenige, einen Lift einzubauen. Im Untergeschoss liegen die eigenen und die dem Publikum zugänglichen Tresore mit ihren Vor- und Arbeitsräumen. Möglichst nahe den Räumen der Bank, also in einem Zwischenstock, war eine Abwartwohnung vorzusehen; die Stockwerke und ihr Zugang waren so zu gestalten, dass den Raumbedürfnissen späterer Mieter möglichst frei Rechnung getragen werden kann. Diese allgemeinen Richtlinien waren, mit kleinen Ergänzungen, schon bei der Konzeption des Konkurrenzprojektes massgebend gewesen und führten zur Anlage, wie sie die beiliegenden Grundrisse und Schnitte klar darstellen (Abb. 2 bis 4, ferner 9 und 10 auf Seite 8). Eine Beschreibung der Grundrisse erübrigt sich, indem deren einfache und klare Gestaltung im Bilde für sich spricht. Es sei darum nur auf einige Ueberlegungen hingewiesen, die nicht ohne weiteres aus dem Studium der Pläne sich ergeben.

Es war von Anfang an klar, dass eine einwandfreie Beleuchtung aller Teile des Kassenhofes nur möglich war, wenn er hinter das aufgehende Gebäude geschoben und von den seitlichen Grenzen abgerückt werden konnte. So war es möglich, den Kassenhof als einen stützenlosen, mit seitlichen Fenstern und einem Oberlicht über dem Publikumsteil versehenen Raum mit einheitlicher Wandgestaltung ringsum zu komponieren. Die Beamten der Bank haben ihre Arbeitsplätze längs der Fassadenfenster und übersehen den

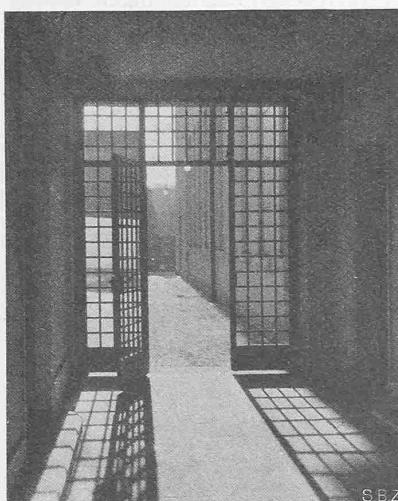


Abb. 7. Durchfahrt und Beamten-Eingang.



Abb. 6. Ausblick von der Direktion.

ganzen in der Mitte liegenden Publikumsraum. Dieser ist von den Arbeitsplätzen durch einen aufsatzlosen, offenen Kassentisch getrennt, in den die Schalterkassen eingebaut sind (vergl. Abb. 15, Seite 9). Dort wo die Fenster kein direktes oder indirektes Licht erhalten konnten, ist durch Verwendung von belegten Gläsern der Eindruck des Lichtes täuschend ergänzt worden (vergl. z. B. Tafel 3, oberes Bild, ferner Rückwand der Schalterhalle, Tafel 1 unten).

Die für den grossen Kassenhof unerlässliche Raumhöhe gab Veranlassung, im Hauptgebäude an der Strasse und im Bautrakt hinter dem Kassenhof ein Zwischengeschoss einzuschalten, das vorn eine Abwartwohnung, Bankarchive und die Toiletten- und Garderoben-Anlage des I. Stockes, im Hoftrakt Toiletten und Garderobe der Bankbeamten aufnimmt.

Grösstes Gewicht wurde auf Konstruktion und der Ausgestaltung der Tresore gelegt; sie nehmen den ganzen unter dem Kassenhof liegenden Raum in Anspruch und sind für Geld- und Titelkasse durch Treppen und Lastenaufzug zugänglich. Vom Vorraum beim Direktionsbüro führt eine sehr bequeme Treppe zum Safesvorraum, der — besonders gut ausgebaut — den Kunden der Bank möglichst Komfort bieten soll (Tafel 3).

Die Abwartwohnung im Zwischengeschoss und die zur Vermietung bestimmten Stockwerke sind durch eine Treppe und den in deren Lichtraum eingebauten und durch eine verglaste Eisenkonstruktion umwanderten Lift erreichbar (Abb. 14). Ausser den das Treppenhaus umschliessenden Mauern sind alle Einteilungswände konstruktiv bedeutungslos und die Decken nur auf die wenigen Betonpfeiler abgestützt. Hinter dem Treppenhaus liegen die gut beleuchteten und mit allem Nötigen versehenen Toilettenräume. Der IV. Stock enthält Mieträume, die auf der Strassenseite durch im Attika-Aufbau liegende, hohe Fenster gut beleuchtet sind. Der Dachraum ist durch den Mietern zur Verfügung gestellte Archivräume und Kammern für die Abwarte in Anspruch genommen.

Ganz besonderes Gewicht ist auf eine einwandfreie Disposition der technischen Einrichtungen gelegt worden;

da der hierfür im I. Keller zur Verfügung stehende Raum zu beschränkt war, ist zwischen Tresor und Fassadenmauer ein II. Untergeschoss ausgehoben worden (vgl. Abb. 9 und 10, Seite 8). Das Untergeschoss ist zugänglich von der Durchfahrt aus, und es werden dort auch die Kohlen mittels Einwurffönnungen im Boden eingebracht. Ebenso führt die Mieterstreppe und der in dieser eingebaute Lift ins Untergeschoss und dient dem im IV. Stock wohnenden Heizer als Zugang.

Das Kesselpodium der Warmwasserpumpenheizung liegt auf Höhe des I. Untergeschosses, ebenso der Kohlentisch und der Schaltraum. In diesem (Abb. 11) stehen die Wasserpumpen und zwei Schaltanlagen, von denen die eine die Ventile der Heizungsverteilungen, der Rück- und Mischleitungen mit ihren Thermometern, die andere die Betätigungsrandräder aller Klappen der Ventilationsanlage für die Tresore, die Handräder zur Betätigung der hinter der Marmortafel montierten Schalt- und Sicherungskästen der Antriebmotoren für die Heizungspumpen und die Ventilatoren mit ihren Kontrollapparaten und die elektrische Fernthermometeranlage aufnehmen. Es ist darauf gehalten worden, dass besonders dieser Teil der Anlage technisch einwandfrei zentralisiert, gleichzeitig aber auch ästhetisch annehmbar geliefert worden ist.

Im II. Untergeschoss liegt die elektrische Zentrale, die die Stadtleitungen mit ihren Messinstrumenten und die Verteilsicherungen aller Licht- und Kraftleitungen aufnimmt, ebenso eine Ladestation für die Batterie der Telefon- und Notbeleuchtungsanlagen. In einem weiten Raum ist die Wasserverteilbatterie mit den Zählern und eine Klär-Anlage für alle Abwasser der beiden Keller mit Sammelgrube und automatisch wirkender Pumpe untergebracht. Diese Anlage war unerlässlich, um die Kellerräume vor Rückstau aus der Kanalisationleitung in der Strasse zu schützen, die relativ hoch liegt und bei aussergewöhnlichen Regenfällen die ihr zufließenden Wassermengen nicht fassen kann; die Kellerabwasser werden im Erdgeschoss in eine Falleitung eingeführt.

Sehr übersichtlich konnte die Ventilations- und Heizanlage der Tresore disponiert werden, der die Frischluft durch einen Kanal vom Hofraum hinter der Durchfahrt zugeführt wird. Eine elektrische Widerstandsheizung dient zur Temperierung der Tresore während der Sommermonate. Neben den vorstehend beschriebenen Einrichtungen fanden die Maschinen des Aufzugs in der Mieterstreppe und desjenigen, der den Direktionsraum mit dem Safesvorraum

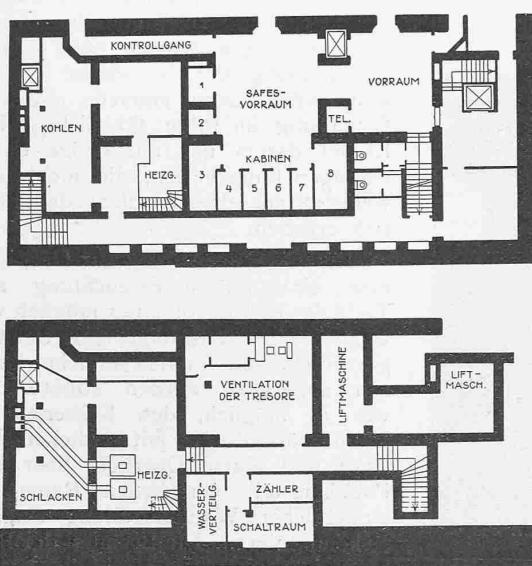


Abb. 9 und 10. Erstes und II. Untergeschoss. — 1:400.

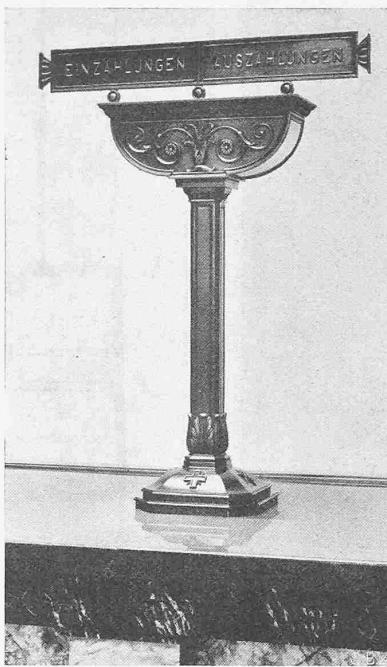


Abb. 8. Bronzener Kassentisch-Leuchter.

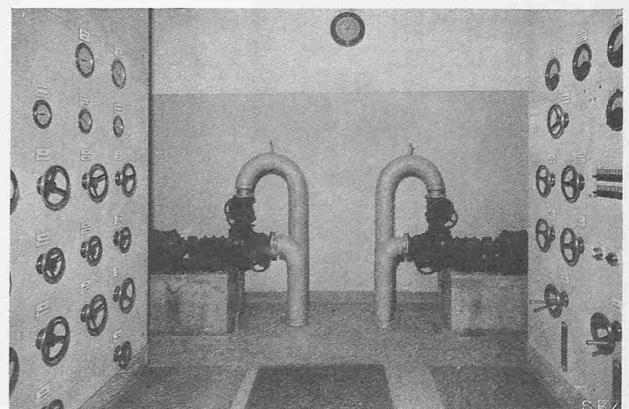


Abb. 11. Schaltraum für Heizung und Lüftung.

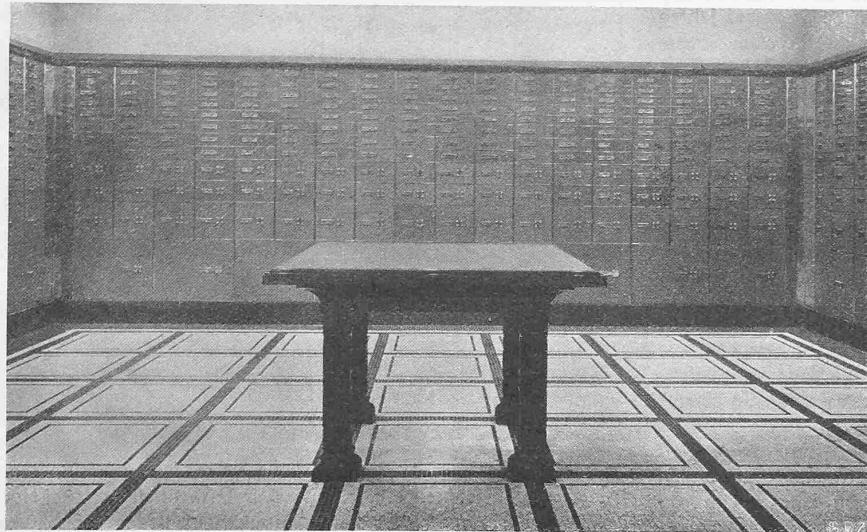


Abb. 13. Kunden-Tresor der Schweizerischen Nationalbank in Basel.

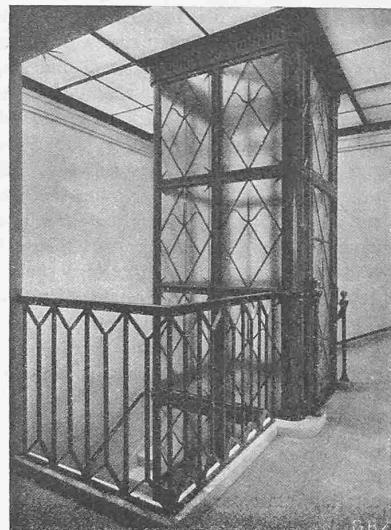


Abb. 14. Verglaster Aufzugschacht.

verbindet und später eine Fortsetzung zum I. Stock haben kann, Aufstellung. Es ist darauf verzichtet worden, den Kassenhof mit einer künstlichen Ventilation zu versehen, dagegen sind seine seitlichen Fenster so verteilt und klappbar angeordnet worden, dass eine Regulierung der natürlichen Lüftung sehr leicht möglich ist (Abb. 15).

Es braucht kaum gesagt zu werden, dass die vorstehend im einzelnen erwähnten technischen Einrichtungen den Bedürfnissen eines modernen Bank- und Geschäftshauses entsprechend disponiert und aufs sorgfältigste durchgeführt worden sind.

Wie dies für einen Sitz der Schweizer Nationalbank selbstverständlich ist, sind alle Bankräume mit besten Materialien, ohne Prunk, ausgebaut worden, um jede Gewähr für möglichst lange Lebensdauer aller Einrichtungen zu haben. Es gilt dies ebenso für den festen Einbau wie für die beweglichen Teile, die namentlich im Kassenhof für die Boxen der Kassiere und das ganze andere Mobiliar peinlich den Bedürfnissen angepasst worden sind.

Es ist vielleicht noch auf die Gestaltung des Hofes, von dem aus das Direktionsbüro sein Licht erhält, hinzuweisen, indem dort versucht worden ist, durch entsprechende Einteilung, Umgrenzung, Bepflanzung und Anordnung eines Zierbrunnens einen reizvollen Ausblick aus genanntem Bureau zu schaffen (vgl. Abb. 5 und 6, Seite 7).

Die Gestaltung der Strassenfassade ist der klare Ausdruck der Bedürfnisse des Grundrisses. Die drei Tore im hohen, durch den Kassenhof so bedingten Erdgeschoss und die regelmässige enge Fensterteilung der Stockwerke entsprechen durchaus dem, was im Innern des Hauses zu geschehen hat und was die abgebildeten Pläne und die obigen Ausführungen belegen. Da das Haus

zwischen zwei Scheidemauern auf den Nachbargrenzen eingebaut ist, so ist auch der architektonische Ausdruck der Fassade auf den eines eingebauten Hauses abgestimmt. Es ist bewusst auf jeden bildhauerischen Schmuck verzichtet, dagegen durch Verwendung des sehr wirkungsvollen Steins von Lérouville der Fassade von vornherein Bedeutung und Würde gegeben worden. Besonders gepflegt wurden die Zeichnung und Ausführung der Verschlüsse der drei Eingangstore, von denen der Bankeingang ausser der Glastüre durch ein äusseres Gittersenktor und einen inneren, gleich beweglichen Blechabschluss geschützt ist (Tafel 4).

Mit den Bauarbeiten ist am 11. August 1924 begonnen worden; ein Teil der Mieträume sind am 1. Juli 1926, die Räume der Bank selbst am 9. Oktober 1926 bezogen worden. Der Preis des Kubikmeter umgebauten Raumes, einschliesslich Tresorarmierung und Panzertüren, aber ohne Einrichtung und Umgebungsarbeiten, stellt sich auf 104 Fr.

## MITTEILUNGEN.

**Ausbau und Elektrifizierung des Rhein-Rhone-Kanals.** Die Anpassung des Rhein-Rhone-Kanals, der vor dem Kriege nur für Schiffe bis 150 t zugänglich war, an die Betriebsverhältnisse der übrigen französischen Kanäle, hat in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte gemacht. Hindernd für das Befahren mit den normalen französischen Penichen von 280 t ist noch die ungenügende Wasserzufluss. Doch soll nunmehr auch diesem Mangel abgeholfen

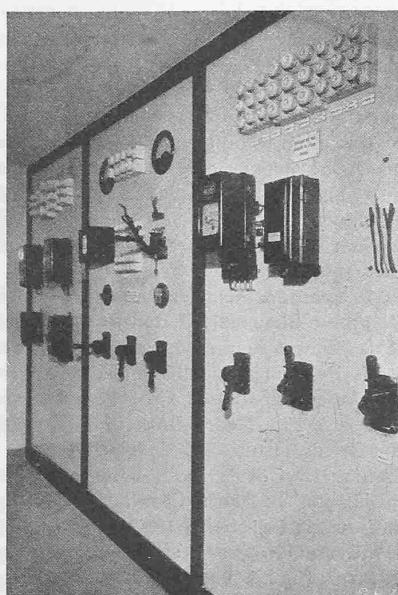


Abb. 12. Zähler-Raum.

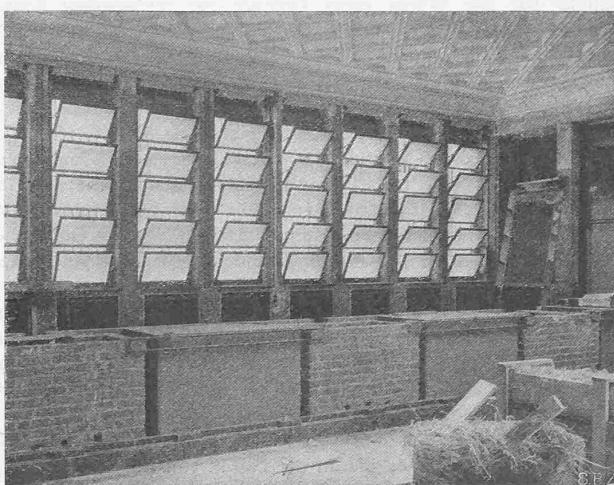


Abb. 15. Kassentisch mit eingebauten Kassenschränken (im Bau).

weit bei 5,1 m lichter Höhe; Backsteinmauerwerk in Zementmörtel mit Betonsockel, Fussboden aus roten Appianiplättchen, Wände bis auf 1,8 m Höhe mit Majolikaplatten verkleidet; die Decke besteht aus weiss gestrichenen Eternitplatten (Abb. 18 und 19).

Das Abwasser der Turbine muss an vier Gruppen berechtigter Unterlieger abgegeben werden, die das Wasser zum Betrieb von kleinen Kraftanlagen, zum Teil auch zu Trink- und Tränkezwecken verwenden; das Bestehen dieser ziemlich komplizierten Wasserrechte bedingte die untere Grenze des ausnützbaren Gefälles, und damit die Höhenlage des neuen Krafthauses in Oberterzen. Da die Verteilung sich je nach der Jahreszeit ändert und die Ansprüche auf das Wasser mitunter zu Meinungsverschiedenheiten unter den Bezügern führt, ist am talseitigen Ende des Unterwasserkanales, eine Vorrichtung getroffen, die jederzeit diejenige Verteilung des Wassers ermöglicht, die die Bezüger unter sich zu vereinbaren belieben. Dieser Messkeller (Abb. 20) gibt das Turbinenwasser in drei mit Regulierschiebern, kleinen Messüberfällen und Pegeln versehene Gerinne ab; in einer vierten, mit



Abb. 1. Neubau der Schweiz. Nationalbank am St. Albangraben in Basel.

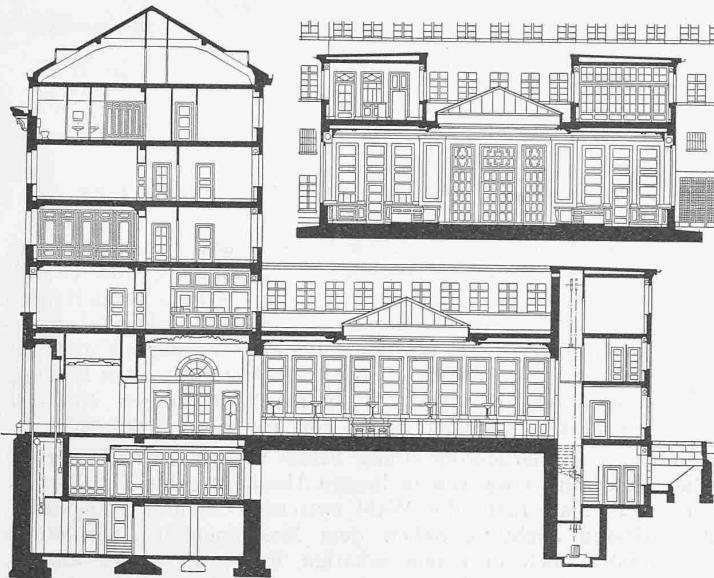


Abb. 3. Längs- und Querschnitt durch die Schalterhalle. — Masstab 1:400.

einem Messkasten versehenen Abteilung kann die für die öffentliche Trinkwasserversorgung bestimmte Menge ausgeschieden werden. Im Messkeller ist ferner ein 1 m breiter Messüberfall des Unterwasserkanales untergebracht, um den Wirkungsgrad der Turbine bei Anlass der Abnahmeverweise feststellen zu können.

Als von allgemeinem Interesse mag noch erwähnt sein, dass von der ganzen Anlage nur der Bedienungsraum des Wasserschlosses, das Maschinenhaus und der Messkeller sichtbar sind; die Wasserfassungsanlagen und die Druckrohrleitung, sowie alle elektrischen Leitungen liegen im Boden. Ausgeführt wurde der gesamte bauliche Teil der Kraftanlage von der Firma Locher & Cie. in

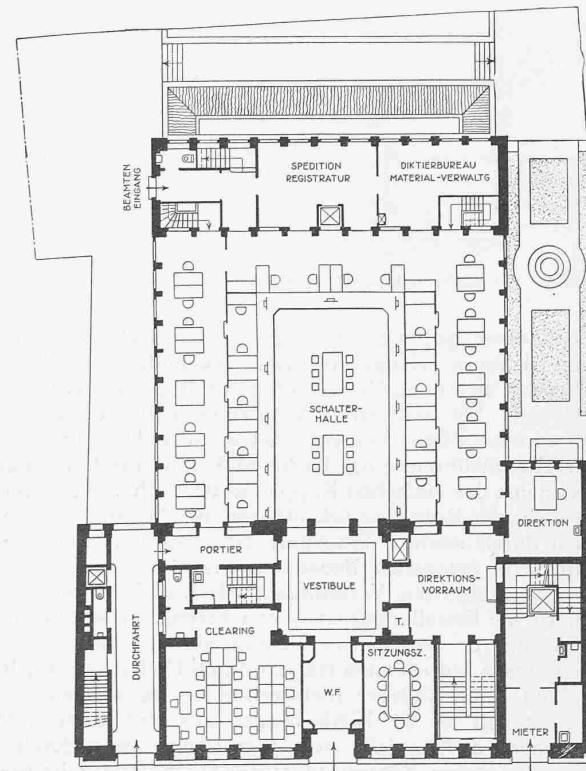
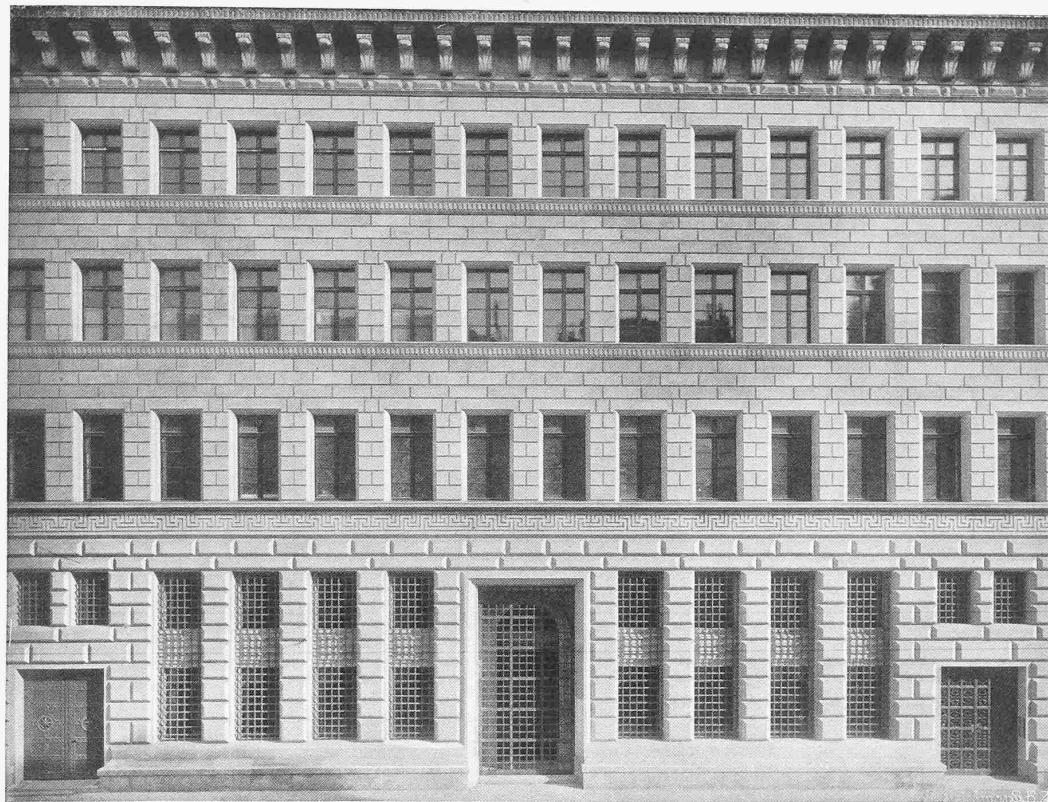


Abb. 2. Erdgeschoss-Grundriss. — Masstab 1:400.

Zürich; Lieferung und Montierung der Druckrohrleitung besorgten Gebr. Sulzer, Winterthur.

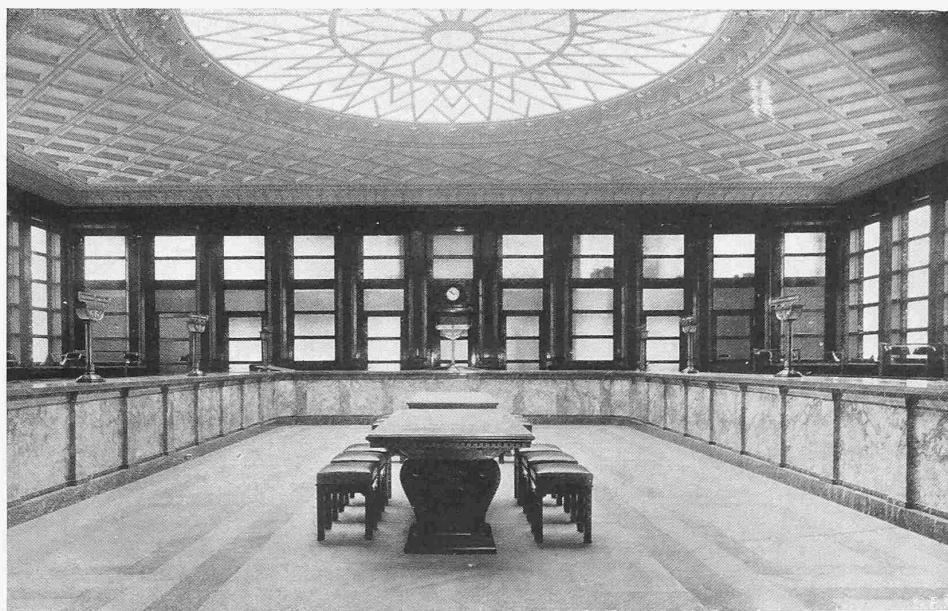
Ueber den maschinellen Teil verdanke ich Herrn Ing. A. Strelin in Zürich, der dessen Bauleitung besorgte, die nachfolgenden Ausführungen. (Schluss folgt.)



NEUBAU DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK IN BASEL

ARCHITEKTEN SUTER BURCKHARDT, BASEL

FASSADE AM ST. ALBANGRABEN



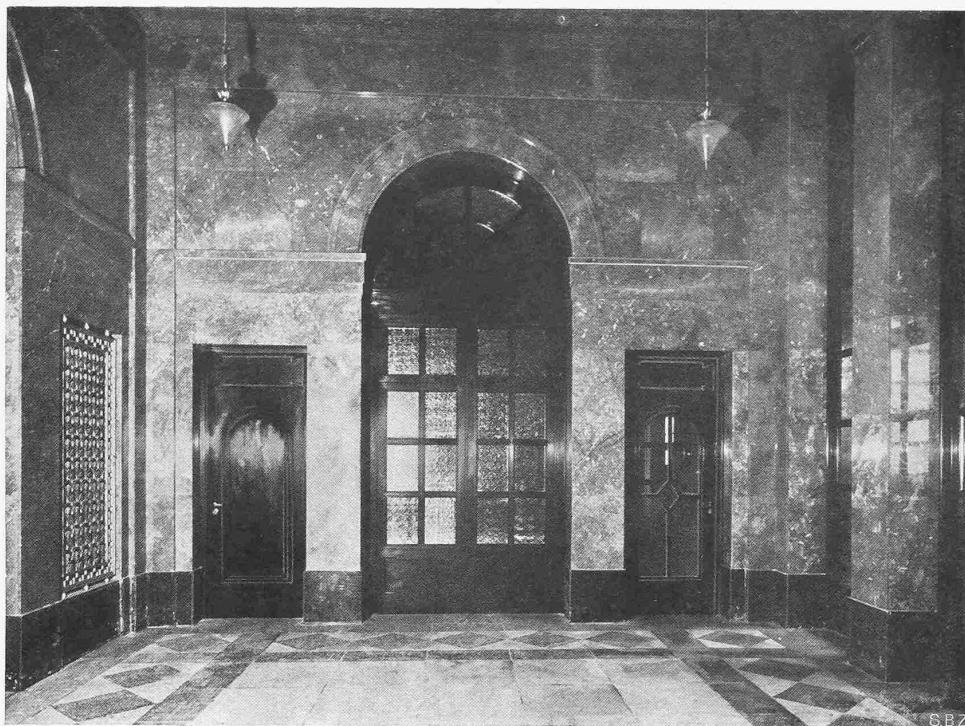
DIE SCHALTERHALLE IM ERDGESCHOSS



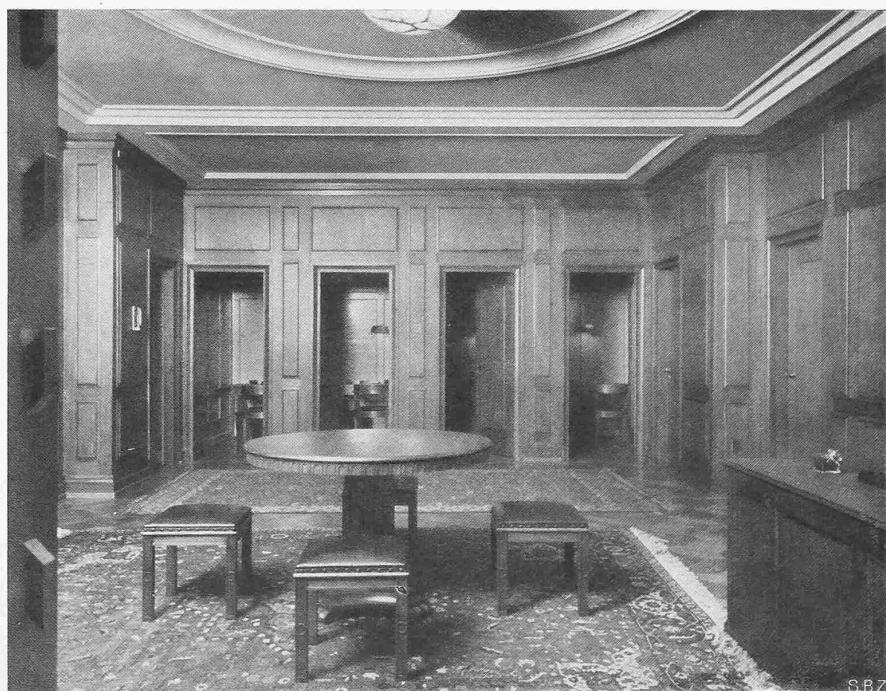
BLICK AUS DER SCHALTERHALLE GEGEN DAS VESTIBULE



SITZUNGZIMMER IM ERDGESCHOSS



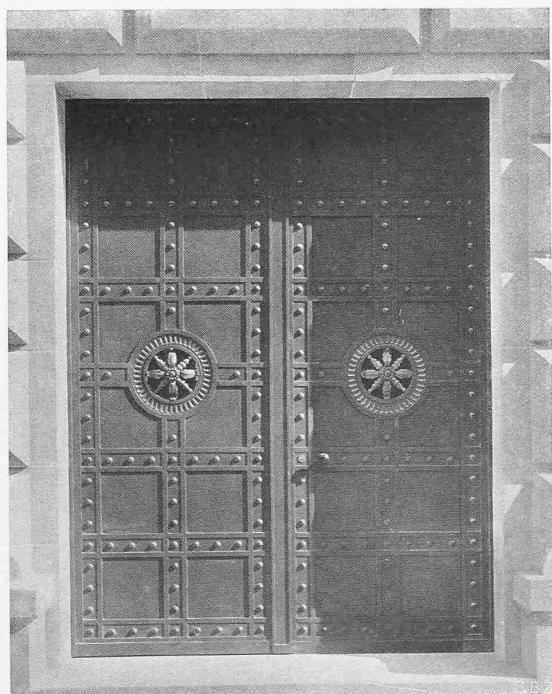
BLICK VOM DIREKTIONS-VORRAUM INS VESTIBULE



TRESOR-VORRAUM MIT KABINEN

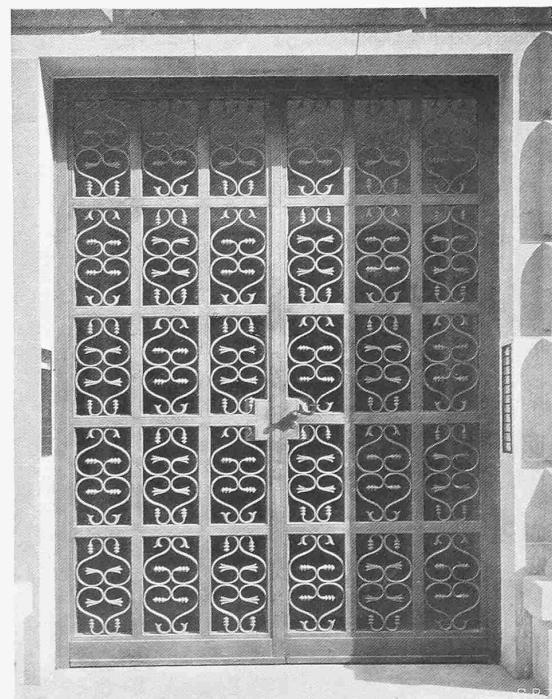


HAUPEINGANG DER BANK  
ARCHITEKTEN SUTER & BURCKHARDT, BASEL



TOR ZUR DURCHFAHRT

Aufnahmen A. Teichmann, Basel



MIETER-EINGANG

Kunstdruck Jean Frey A.-G., Zürich